

ländische Hoftypus, dem beide angehören, findet seine größte und reichste Verbreitung im hellenistischen Hause, dessen Nachbildung und z. T. Weiterbildung die römische Villa ist. Ein wie unentbehrlicher Bestandteil für diese Bauform der Zentralhof ist, zeigt sich am klarsten darin, daß auch der Typus der „Portikusvilla“ (Swoboda, Römische und romanische Paläste S. 40 ff.), der ursprünglich hoflos ist, sich einen Hof schafft entweder durch u-förmigen Umbruch der Fassade oder durch Einfügung eines Binnenhofes in den Baukomplex. Dieser letzte Typus ist in Germanien herrschend geworden (Swoboda S. 104 ff.; Schumacher, Westd. Zeitschr. XV 1896 S. 1 ff.; Kropatschek, VI. Ber. der Röm.-Germ. Komm. 1915 S. 51 ff.). Aus dieser Form des römischen Meierhofes entsteht die des karolingischen Wirtschaftshofes (Schumacher, Besiedelungsgesch. S. 65 ff.; Schuchhardt in Hoops Reallex. I S. 204 ff.) und in weiterer Entwicklung der mitteldeutsche Hoftypus, der also letzten Endes doch mit dem hallstattzeitlichen Gehöfte von Neuhäusel wurzelverwandt ist.

M a i n z.

F. B e h n.

Ausgrabung in Vetera 1927.

Die diesjährige Ausgrabung auf dem Fürstenberg bei Xanten, zu deren Durchführung außer der Rheinischen Provinzialverwaltung auch der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft und die Röm.-German. Kommission namhafte Beiträge beigetragen hatten, konnte wegen der verspäteten Ernte erst Anfang September beginnen und wurde etwas unfreiwillig durch den starken Frost Mitte Dezember, welcher ein Weitergraben unmöglich machte, beendet. Indessen ist doch über alle wesentlichen Fragen, die diesmal zur Erörterung standen, Klarheit gewonnen worden. Zur Verfügung stand ein langer ungefähr nord-südlich laufender Geländestreifen, der, unmittelbar an unsere früheren Grabungen auf der Ostseite des Praetoriums A B anschließend, die nordöstliche Ecke des Praetoriums, den größten Teil der Ostseite des nördlich davon liegenden großen Gebäudes G, die östlich daran schließende Nordsüdstraße und beträchtliche Teile der diese im Osten begleitenden Gebäude enthielt. Der Geländestreifen reichte aber auch nach Süden über die via principalis hinaus und bot Gelegenheit zu wichtigen Ergänzungen unserer dort früher gemachten Feststellungen. Am Praetorium selbst wurde der schon früher gewonnene Grundriß in seinem nordöstlichsten Teile etwas ergänzt, im wesentlichen eine Bestätigung des schon früher Gefundenen. Das Gebäude G nördlich vom Praetorium hat durch die neuen Ausgrabungen wesentliche Ergänzungen erfahren. Seine Ostseite und offenbar auch seine Südseite ist von Straßenportiken begleitet gewesen, von deren Säulen sich — ein seltener Fall in Vetera — noch zwei Basen und ein toskanisches Kapitell aus Kalkstein fanden. Der Säulendurchmesser beträgt danach am unteren Ende ungefähr 50 cm, am oberen 25 cm, was einen ungefähren Schluß auf die Säulenhöhe gestattet. Ganz genaue Messungen sind leider an den sehr verwitterten Säulenresten nicht möglich. Im übrigen fanden sich wenigstens die sämtlichen Säulenfundamente in Gestalt von rechteckigen Ton- und Kiesbettungen, die auf einem Teil der Ostseite eine doppelte Bauperiode mit etwas verschiedenen Standplätzen zeigten. Die Ostseite des Gebäudes zeigt wieder zahlreiche kleine Zimmer, welche sich um größere Höfe gruppieren; ein solcher Hof nahe der Nordostecke enthielt ein Peristyl. Ueber die Bedeutung des Gebäudes, welches 124,50 m lang und 95,40 m breit ist (ohne die Portiken), läßt sich auch jetzt noch nichts sicheres sagen, da noch ein großes

Stück in seiner Mitte der genaueren Untersuchung bedarf. Aber immerhin möchte man aus dem jetzt ermittelten Umstand, daß der Bau Außenportiken aus Kalksteinsäulen im Süden und Osten, Pilastergliederung im Norden und Westen und Innenperistyle besitzt, nicht auf eine Bestimmung als reiner Nutzbau, etwa ein Valetudinarium schließen, sondern eher glauben, daß es auch eine repräsentative Amtswohnung war, also vielleicht, wie ich schon im vorigen Bericht vermutete, der Amtspalast des praefectus castrorum (Abb. 2).

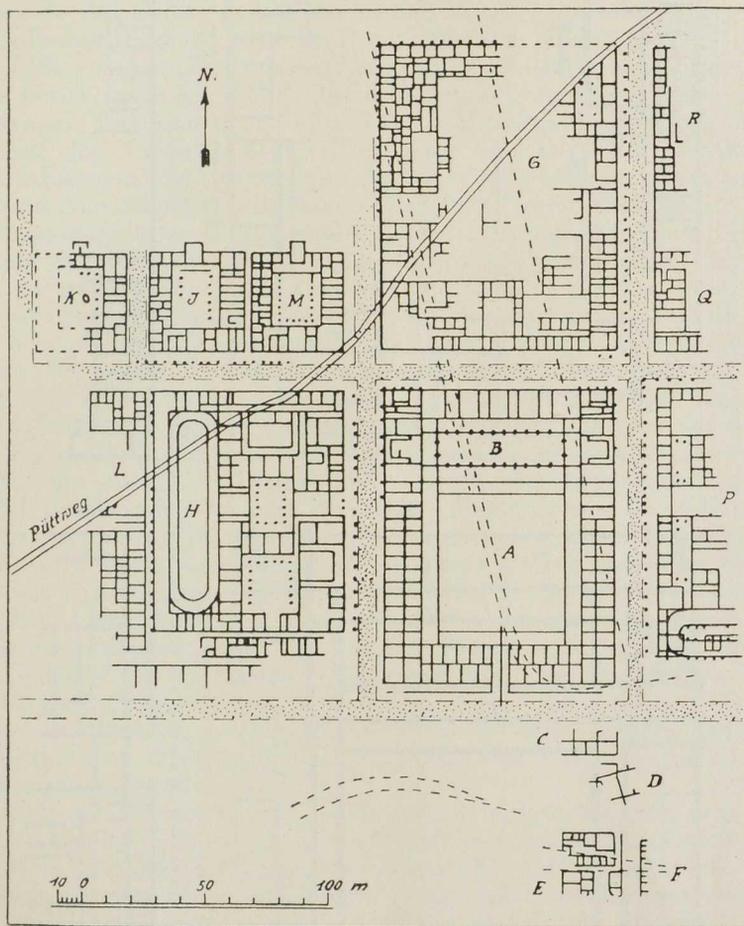


Abb. 1. Die Umgebung des Praetoriums. Maßstab 1:3000.

Die beiden wichtigsten Fragen der diesjährigen Ausgrabungen waren aber erstens, ob östlich von dem Praetorium wieder ein dem Legatenpalast H auf seiner Westseite entsprechendes Gebäude gewesen ist, und zweitens, ob sich östlich des großen Gebäudes G die Reihe der westlichen Tribunenpaläste K. J. M. fortsetzt. Trotzdem der zur Verfügung stehende Geländestreifen bisher nur eine teilweise Freilegung der in Betracht kommenden Bauten gestattete, können doch bereits beide Fragen mit ziemlicher Sicherheit bejaht werden. Die große Nordsüdstraße östlich des Praetoriums trennt von diesem ein offenbar wieder ganz monumental gehaltenes Gebäude P von 109 m Länge

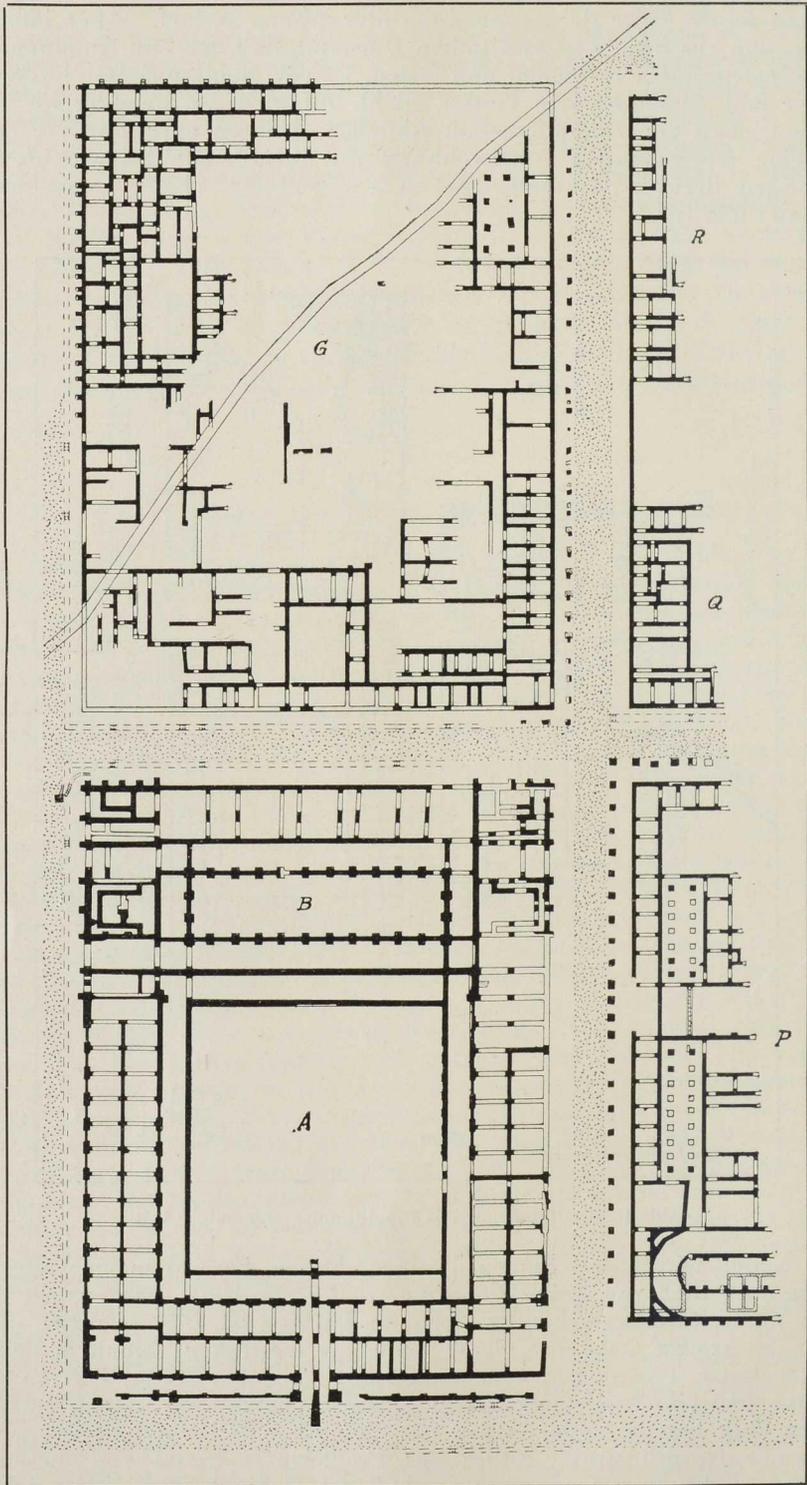


Abb. 2. Die Ausgrabung von 1927 östlich u. nördlich von Praetorium, Maßstab 1:1500.

(in nordsüdlicher Richtung) und noch unbekannter Breite. Nord- und Westseite sind wieder von Portiken begleitet, während die Südseite durch Pila-
stervorsprünge gegliedert war. Die Eingangsseite ist wieder dem Praetorium zu, also nach Westen, gerichtet und hat dort wieder genau gegenüber dem Seiteneingang des Praetoriums den Haupteingang, der in ein schmales Vestibulum und von da in einen großen Saal führt. Die Uebereinstimmung dieses Vestibulums und Eingangssaales mit den entsprechenden Teilen des Legatenpalastes H ist so groß, daß die südlichen Abschlußmauern der Säle an den beiden Gebäuden H und P ganz genau in derselben Flucht liegen, trotzdem sie durch den ganzen Riesenbau des Praetoriums getrennt waren. Das Vestibulum und der Saal bei P ist nur etwas breiter als bei H. Nördlich und südlich an diesen Eingangssaal schließen bei dem neuen Gebäude P zwei schmale Peristylhöfe an, welche durch einen aus Ziegeln gemauerten Entwässerungskanal, der unter dem Fußboden des Mittelsaales durchlief, verbunden sind. Auf der Nordseite liegt ein größerer Saal oder Hof zwischen vielen kleineren Räumen, die sich auch an der Westfront entlang ziehen und in der Größe und Anordnung den Räumen entlang der Nord- und Südseite des westlichen Legatenpalastes H entsprechen. Das Entscheidende aber für die Bestimmung des Gebäudes P ist der südliche Teil, in welchem sich offenbar wieder ein großer hippodromartiger Garten mit gerundeter Apsis an der westlichen Schmalseite und Peristyl im Innern von W. nach O. zieht, wie in dem westlichen Legatenpalast H, nur daß dort der Garten nordsüdliche Richtung hat. Der Anlage dieses Prachtgartens haben hier bei P einige ältere kleine Gelasse zum Opfer fallen müssen; ihre Fundamentmauern sind von den Fundamenten der Gartenanlage überbaut. Also wieder ein großer Palast mit Außenportiken, Peristylhöfen und einem hippodromartigen Garten, der den ihm im Westteil des Lagers gegenüberliegenden Legatenpalast H sogar noch an Länge übertrifft (dieser ist nur 97 m lang), in der palastartigen Ausgestaltung aber, soviel wir bisher sehen, ihm gleichkommt, wenn er auch mit anderem Grundriß gebaut ist. Und auch dieser Bau setzt sich durch seinen Haupteingang zu dem Mittelgebäude, dem Praetorium, in engste Beziehung. Es dürfte nach all diesen Analogien nicht zu verwegen sein, beiden Palästen auch den gleichen Zweck zuzusprechen. Wenn also meine Deutung des westlichen Gebäudes H als Legatenpalast der V. Legion das Richtige treffen sollte, so wäre in dem neugefundenen Bau P der Legatenpalast der XV. Legion zu erkennen und der Nachweis erbracht, daß beide Legaten im Zweilegionenlager gewohnt und vielleicht abwechselnd das Oberkommando geführt haben.

Nördlich von diesem neuen Legatenpalast und östlich von dem oben behandelten großen Gebäude G schließt sich ein großer Baukomplex an, der im Ganzen fast so lang ist wie das Gebäude G, aber offenbar aus zwei verschiedenen, wenn auch durch eine gemeinsame westliche Abschlußmauer verbundenen Bauwerken besteht. Das südliche davon, Q, von dem bisher schätzungsweise das westliche Drittel freigelegt worden ist, ist 40 m lang und gruppiert sich augenscheinlich wieder um einen großen rechteckigen Binnenhof, wie die fast genau gleich großen Tribünenhäuser K, J, M der Westseite des Lagers, und wie bei diesen zerfällt der untersuchte Westflügel von Q in größere und kleinere Zimmer, zwischen denen schmale Gänge den Verkehr nach der Straße hin vermitteln. Da nun auch die Größe der Tribünenpaläste K, J, M entspricht, so dürfte alles dafür sprechen, daß diese Gebäudereihe sich hier auf der Ostseite des Lagers fortgesetzt hat.

Im Norden scheint an diesen neuen Bau Q zunächst einmal ein großer freier Platz von 25 m Tiefe (nordsüdlich) anzuschließen, der aber nach der

Straße durch eine Mauer abgeschlossen war, welche das Gebäude Q mit dem nördlich davon liegenden Gebäude R verbindet. Von diesem letzteren läßt sich einstweilen nur sagen, daß es 57 m lang ist und daß sein Westflügel in eine Anzahl ziemlich kleiner Räume, zum Teil mit Gängen dazwischen, zerfällt. Alles weitere muß hier späteren Grabungen vorbehalten bleiben.

Die Grabungen in der *via principalis* und südlich derselben, also auf der Südseite des neuen Legatenpalastes P förderten zunächst einmal die Fortsetzung des unter dem Praetorium schon früher gefundenen Umfassunggrabens eines frühen Lagers zu Tage, dessen abgerundete Ecke ebenfalls schon früher unter der Südostecke des Praetoriums festgestellt war. Ferner fand sich die Bekiesung der *via principalis* und einer älteren Lagerstraße sowie eine Anzahl Holz- und Lehmfundamente von Fachwerkbauten, welche teils deutlich älteren Lagerperioden angehören, teils zu Läden und ähnlichen Nutzbauten an der *via principalis* des neronischen Lagers gehören. Aber gerade dieser Teil ist infolge der eingangs erwähnten Umstände unvollständig geblieben, wird aber im nächsten Jahr vervollständigt werden

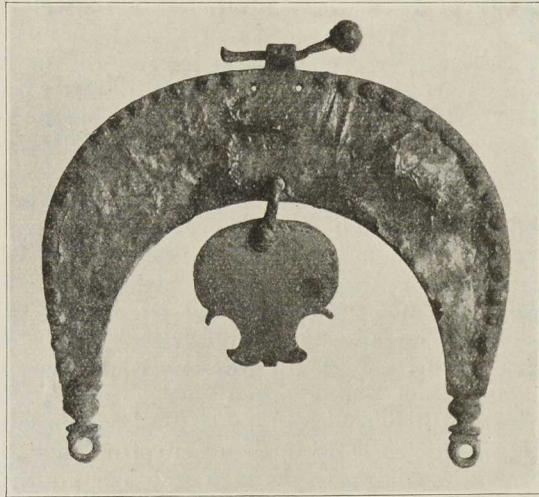


Abb. 3. Silberplattierte Lunula. $\frac{1}{2}$ Originalgröße.

können, da uns dieser Teil des diesjährigen Ausgrabungsfeldes nochmals zur Verfügung stehen wird. Er ist deshalb auf den hier beigegebenen Plänen noch nicht dargestellt.

An Einzelfunden ist, abgesehen von den oben erwähnten Säulenresten aus Kalkstein, eine silberplattierte bronzene Lunula von ungewöhnlicher Größe hervorzuheben (Abb. 5). Sie hat einen Durchmesser von 12 cm, in der inneren Rundung noch ein besonderes Bronzanhängsel und an der äußeren oben eine Aufhängeöse mit durchgehendem Bronzestift. Es handelt sich vermutlich um ein Pferdeschmuckstück, wie es auf Darstellungen römischer Reiter nicht selten vorkommt¹⁾. Gefunden ist es in der Nordostecke des Praetoriums, kann also aus den *armamentaria* stammen, aber auch ein zufällig dort verlorenes Stück sein.

¹⁾ Z. B. am Reitergrabstein des Petronius Disacetus aus der coh. VI. Thracum in Mainz auf der Brust des Pferdes (Mainzer Zeitschr. XI, 1916 Taf. X, 6; CIL XIII 7052), an Kopf, Brust und Seite des Pferdes auf dem Grabstein des M. Aemilius Durises aus der ala Sulpicia

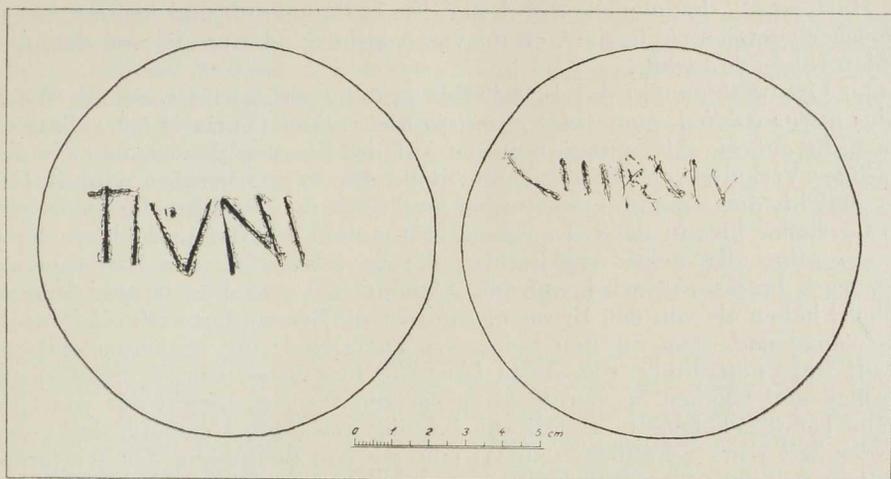


Abb. 4. Bleischeibe mit Kritzeleien. $\frac{1}{2}$ Originalgröße.

Weiter sind bemerkenswert vier kreisrunde Bleischeiben von 10,5 bis 11 cm Dm. und 2 cm Dicke. Sie wiegen: I: 1715 gr, II: 1790 gr, III: 1762 gr, IV 1795 gr. Das Gewicht variiert also zwischen 5,2 und 5,5 römischen Pfund (normal = 327 gr), so daß die Deutung auf Gewichte unsicher, wenn auch nicht ausgeschlossen ist. Das eine (IV) hat auf beiden Seiten je eine eingekratzte Inschrift, einerseits: TIVNI = T (ur ma) J un i (i)?, auf der anderen Seite VIIRVS = Verus (?) (Abb. 4).

Die örtliche Leitung der Ausgrabung wurde unter Kontrolle der Museumsbeamten durch Herrn stud. phil. Bittel aus Heidenheim besorgt.

Bonn

H. Lehner.

Die Nordgrenze des Ostgotenreiches.

Keine der Quellen des 6. Jahrhunderts gibt uns klare Auskunft über die nördliche Grenze des ostgotischen Machtbereiches. Die Forschung hat sich deshalb um so lebhafter mit den wenigen Andeutungen beschäftigt, welche einen Anhalt für die Lösung dieser Frage zu geben vermögen. Besonders die *Augustanae clusurae*, die in den Varien des Cassiodor (II 5,1) genannt werden, sind in diesem Zusammenhange zum Beweise herangezogen worden. L. Schmidt, der zuletzt über sie gehandelt hat¹⁾, verlegt sie an die Südgrenze des Breonengebietes, d. h. etwa in die Gegend von Meran, und betrachtet sie als Anlagen zum Schutze der *via Claudia Augusta*; Th. Mommsen²⁾ und, ihm folgend, L.

CIL XIII 8311 = Lehner, Skulpturen I Taf. VIII, 3, Steindenkmäler 656, ferner auf dem Grabstein des M. Sacrius aus der ala Noricorum in Köln Espérandieu VIII S. 350 f. Nr. 6448, des L. Crispi filius aus der ala Affrorum Esp. VIII S. 354 f. Nr. 6454 und Esp VIII S. 362 f. Nr. 6465 und anderen. Ich benutze die Gelegenheit, um darauf hinzuweisen, daß eine große Phalera mit menschlicher Büste in der Mitte, von der Art der in Xanten gefundenen und im britischen Museum aufbewahrten, welche ich in meiner Schrift „das Römerlager Vetera“ auf S. 42 Abb. 23 und auf der Tafelbeilage abgebildet habe, an der Stirn des Pferdes des schon erwähnten Grabsteines des Marcus Sacrius, eques ala Noricorum in Köln (CILXIII 8309) dargestellt ist. Man erkennt daraus die Verwendung dieser großen Scheiben.

¹⁾ Die clusurae Augustanae. In: Germania 11 (1927) 36 ff. — Die Einwanderung der Baiern. In: Bayerland 38 (1927) 588 ff.

²⁾ Gesammelte Schriften 6 (1910) 437 Anm. 1.